

Kurzer
Historischer Bericht

Von dem /
Im Pabstthum gestifteten Abgöttischen,
so genannten

Bronleichnams-Feste,

Sambt

Gründlichen Beweissthütern,
Daß das in der Monstranze eingeschlossene und
zur Anbetung herumgetragne Brod, nicht der wahre
Leib Christi sey,

Und daher mit dessen Anbetung grosse Abgötterey
getrieben wird/

Nebst

Kurzer Beörterung der Frage :

Ob ein Evangelischer Christ mit guten Gewissen,
ohne Begehung einiger Abgötterey, dieses Festes
Procession mit beywohnen und ansehen
könne/

abgefasset und ans Licht gesteller

von

Johann Christoph Helmischrodten,

Geldpredigern bey Hochfürstl. Braunsch. Lüneb.
Trouppens.

Im Jahr Christi 1729.

BIBLIOTHECA
POMERANIANA

1791
Herrn Johann Friedrich

Im Namen des Königs
zu Sachsen

Erwählungs- und
Bestätigungs-Act

des Königs

Das in dem
Königlichen Wahl- und
Bestätigungs-Act

enthaltene

Wahl- und
Bestätigungs-Act

des Königs
von dem
Königlichen Wahl- und
Bestätigungs-Act

ausgehende

Wahl- und
Bestätigungs-Act

des Königs

von dem





Vorrede.

Geehrtester Leser!

S bekommt derselbe hiermit einige Blätter zu lesen / von dem / in Römisch-Papistischer Kirche / so genannten Fronleichnam-Feste / welches alle Jahre in derselben / mit grossen Pomp, Pracht und vielen abergläubischen und Abgötterey-vollen Solennitäten und Ceremonien / den ersten Donnerstag / nach der Heiligen Dreyfaltigkeit / meistens zu feyren / von etlichen Päbsten ist angeordnet und fortgeplanket worden / und noch / bis auf heutigen Tag / Höchstfeyrlich begangen wird. Weil dann in deutscher Sprache (massen mir / von diesem Feste / und dessen Feyrung / wenig in derselben geschrieben / ist zum Vorschein kommen / als ausgenommen die Controvers-Schriften / welche der sel. D. Balthasar Bebel, und der Pater George Haan, zu Strassburg / dieses Festes wegen Anno 1684. u. s. w. mit einander gewechselt haben) von Einführung und Celebrirung dieses Festes / sehr wenige Nachricht vorhanden ist / und daher in Evangelischer Kirche viele sind / die von der Beschaffenheit dessen nichts wissen / oder gesehen haben / und zum Öfftern / durch unziemliche Begierde und Curiosität veranlasset werden / viele Meileweges zu reisen / um die Feyrung dieses Festes mit anzusehen und desfalls / vielfältiger Weise / vielmahls / in gefährliche Leibes- und Seelen-Gefahr / sich selbst stürzen / (wie klägliche Exempel derwegen am Tage sind) auch dardurch solcher Abgötterey / und der von Gott / solcher halben / sehr schweren angedroheten Sünden-Straffe / sich mit theilhaft machen und über den Hals ziehen. In dem ich mich dann / als ein Evangelischer Prediger und Diener Christi

Christi/ verbunden befunden/ einige Nachricht/ von diesem Fesi/ ans
 Licht in deutscher Sprache zu geben/ ob diesem Malheur vielleicht ein
 Abhalt und Einsehen könne erwecket werden; Als habe ich dessent-
 wegen gegenwärtige Blätter/ in Deutscher Sprache/ ans Licht und
 Vorschein zu bringen/ nicht ermangeln wollen/ um dadurch zu erweisen/
 daß mit Herumtragung/ und des in der Monfranke eingeschlossenen
 Brods-Anbetung/ die allerabscheulichste und größte Abgötterey/ die
 jemahls in der Kirche Gottes Neuen Testaments hat können getrieben
 werden/ begangen wird. Daß ich zum Anfange etliche fanatische Wei-
 ber und Schwärmerinnen habe angeführet/ und derselbigen noch viele
 anführen können/ ist zu dem Ende geschehen/ daß daraus kan ersehen
 werden/ wie hoch allezeit/ in dem Pabstthum besonders/ derselben Ge-
 sichter und Offenbarungen zu Etabilirung vieler Superstitionen und
 Abgötterey-vollen Wesen/ sind gehalten worden / und wie gleicher
 Weise das bemeldte Fronleichnams-Fest/ zum Ursprung/ Stifft- und
 Fortpflanzung/ solcher Gesichter/ vorgeschützeter Offenbarungen
 Enthusiastischer und begeisterten Weibes-Personen/ habe. Ich habe
 mich in dem Historischen Bericht dieses Festes der Kürze beflissen/ daher
 nicht alle Umstände/ die sich darbey begeben haben/ anführen können.
 Aus angeführten aber ist gnug abzunehmen / wie dieses Fest einer
 sandigen Grund/ worauf es erbauet ist/ habe. Mit nächsten sollen/
 so Gott wil / alle Einwürffe / derer sich die Papisten/ um Behaup-
 tung dieses Festes/ und dessen Umganges zu behaupten/ sich bedienen/
 mit gründlicher Auflös- und Widerlegung erfolgen. Inzwischen den
 Geehrtesten Leser der allmächtigen Beschirmung Gottes empfehlend
 beharre ich

Deffen

Braunschw. den
 25. May 1729.

allezeit Dienst-bereitwilligster Diener
 und Fürbitter zu Gott

Der Autor.



Σὺν Θεῷ!

Streitig / wie bekannt aus denen Kirchen-Geschichten / ist es / daß im Pabsthum die grösste Abgötterey / und das meiste abergläubische Wesen / durch Enthusiastische / Fanatische Entzückungen allerhand betriegliche Gesichter / und falsche Offenbarungen der begeisterten Weiblinnen / als der Brigida, Brigitta Vulfo, Catharina Senensis, Theresia, Maria Bonhomia, Maria Magdalena Pazzia, Maria de la Antiqua, Maria Eskobaria, Charita Gembra, &c. geschehen ist / wie beytn Dorotheo ab Asciano in seinen Montibus pietatis Romanensium pag. 401. & seqq. kan gelesen werden. Denn wie hoch das abgöttische Pabsthum / die Erscheinungen denen Weibern / oder vielmehr Weiblinnen (sintemahlen Hugo Grotius über die Worte des Heil. Apostels Pauli 2. Tim. 3. v. 6. wol angemerket den Unterscheid zwischen den Weibern und Weiblinnen / γυναῖκες sind diejenigen Weiber / die in ihrem Bezirck bleiben / und dasjenige thun / was dem weiblichen Geschlechte zu thun obliegt; aber γυναῖκες und Weiblinnen sind irrige / leichte und leichtsinnige Weiber / welche durch süsse und glatte Worte irriger Lehrer und Lehren sich lassen gefangen nehmen / und also einem jeden Geiste leichtlich glauben) geschehen / erhebet / solches ist aus Douroltii Catechismo Historiali und Thyraei Buch de

Apparitionibus gnugsam zu ersehen. Absonderlich ist die Scotische Nonne / Brigida, welche uns Jahr 112. gelebet / und nach Possewini Ausfage zwölff Bücher von ihren himmlischen Entzückungen und Offenbahrungen hinterlassen hat / bey ihnen in grossen Wehrt und Ansehen. Denn so Surius in vitis Sanctorum ad 1. Febr. ihr Leben beschreibet / so liest und höret man / daß sie eine Zimmels Königin und wahrhafftige Prophetin heissen muß; allein der gelehrte Voetius hat sie weit besser Vol. 2. dist. sel. p. 1063. unter die Lügen-Prophetinnen gerechnet / quibus miseri homines in Papatu pascuntur & decipiuntur. Die falsche Prophetin / Brigitta Vulfo, betreffend / so geben einige vor / daß sie eine Schwedische Prinzessin aus Königlichem Geblüte gewesen / die in dem 13. Jahr hundert gelebet. Ihr Ehemann soll gewesen seyn ein Reichs-Rath / mit Namen Vulfo, ein Sohn des Gunderi, mit welchem sie vier Söhne und vier Töchter gezeuget. Nach dessen Tode begab sie sich nach Rom / woselbst sie in ihrer schänden Einsamkeit auf allerhand seltsame Einfälle / auf Erscheinungen und Offenbahrungen ist verfallen / durch welche sie bey den Papisen in solch groß Ansehen gekommen / daß sie auch endlich in der Römischen Kirchen ist ausgeruffen / und als eine Heilige in der Römischen Kirchen ist ausgeruffen / und zu verehren dargestellet worden. vid. Thomæ Bartholini Acta Medica Hafniensia Vol. 2. n. 23. p. 55. Dieser Brigitta Offenbahrungen werden im Pabsthum sehr hoch gehalten / wie sie dann in unterschiedlichen Sprachen sind gedrucket worden. Man hat auch viele Bücher von der Brigitta, welche den Titul haben: Brigittæ Neden. Brigittæ, der Heiligen Seraphischen Mutter Offenbahrungen. Petri Alphatæi Offenbahrungen der Brigitta, oder Revelationes Extravagantes. Brigittæ Regul, welche Christus seiner Braut gegeben. Constantinus Arzonna hat gleichjals etliche Offenbahrungen von der Brigitta heraus gegeben / welche unter dem Namen des kleinen Seelen-Schatzes beym Dorotheo ab Asciano in Montibus pietatis pag. 401. & seqq. zu lesen sind; aber recht narrißch und abergläubisch ist es / was von diesen Offenbahrungen daselbst wird geschrieben / nemlich: Daß dem, wer sie bey sich trage, kein böser Feind könne Schaden zufügen, er werde vor dem jähren

jähren Tod bewahret, er könne nicht übel sterben; so eine schwangere Frau solche bey ihr trage, so werde sie leichtlich gebähren; in wessen Hause diese heilige Offenbarungen seyn werden, könne nichts böses bleiben; wer sie bey sich trage, dem werde 3. Tage vor seinem Ende die heilige Jungfrau *Maria* erscheinen, und was des abergläubischen Vorgebens mehr ist. Womit es aber recht heißet: *Mundus vult decipi*. Was sonst *Bzovius* ad annum 1201. von von der im Papsthum sonst Hochhaltender Heiligen *Gertrud* saget/ daß dieselbige in ihren Offenbarungen von dem Teuffel/ so in Gestalt eines Engels ihr erschienen/ sey betrogen worden; eben das bekräftiget und bejahet der *Cardinal Cajetanus* von den *Revelationibus* und Offenbarungen der *Brigittæ Vulfo*. Dem aber zuwider ein ander *Cardinal*/ nemlich *Turrecremata*, und *Consalvus Durandus*, der *Brigittæ* ihre Gesichter als Göttlich ausgerufen/ und der *Bischoff zu Evonne*/ hat sie dermassen gut befunden/ daß er in der Vorrede über ihre visiones und gehabte Gesichter allen denenjenigen Gottes Zorn und Straffe ankündigt/ welche jene beurtheilen/ verworffen oder gar verdammen. Allein hierwider hat der Ausspruch des weisens Königs *Salomons* seine Krafft: *ut volucris aufugit & avolat hirundo: sic maledictum frivolum non evenit*, ein unverdienter Fluch trifft nicht, *Proverb. c. 26. v. 2.* Schadet also solcher Päpstlicher Bann/ Donner rechtschaffenen Christen und gelehrten Männern wenig oder nichts/ so gar/ daß solchen Bannstrahlen zuwider/ aus den Papisten *Bartholomæus Sybilla*, *Johannes de sancto Germiniano*, *Henricus de Hassia* und andere/ die Offenbarungen der *Brigittæ* mit stattlichen Gründen widerleget/ und selbige/ als Weibische Einbildungen/ und närrische Phantaseyen verworffen haben. *Vid. Voetium Tom. 2. disp. sel. p. 1063.* Massen solche ihre Gesichter und Offenbarungen/ derer sie sich gerühmet/ und davon die Versicherung gegeben/ daß sie nicht teuffelisch/ sondern göttlich wären/ sind nicht geschehen in einem Licht/ welches die Sache ohnmittelbar im Verstande offenbahret/ als wie Gott einen hellen Schein in die Herzen der *Apostel* gab, *2. Cor. c. 4. v. 6.* Sondern in solchen Bildern/ welche für die Einbildungs-

Krafft

Krafft der Seelen gehöret. Wie dann ohne dem nichts ungeweines ist/ daß egliche Weibes-Personen/ eine solche starcke Einbildung und Im-
 pression haben/Krafft welcher sich die Lebens-Geister von den Wirkun-
 gen der Sinnen zusamen ziehen/und in der Einbildung so starck wirken/
 als sie in öfftern Träumen thun/ daß daher solche Person nicht anders
 meynet/ als sehe und höre sie realiter und wahrhaftig/ was ihr nur
 innerlich durch eine ihr vorhero gemachte Einbildung / fürkommet.
 Zu Zeiten suchen auch solche Personen/ durch ihre vorgebende Visions-
 nes, Gesichtter und Fanatische Entzückungen / sich bey andern lieb
 und angenehm zu machen/ mit solchen Dingen / die sie andern zueig-
 nen / so ihnen keines weges kan zugeeignet werden. Und wer aus
 diesem Grunde der Brigitten ihre Revelationes und Erscheinun-
 gen auf die Waagschale des Heiligthums /setzet / und dieselbige
 nach GOTTES Wort abwieget und beurtheilet / der muß bekenn-
 en/ daß sie voller Aberglauben/ Abgötterey/ Irthümer und Sa-
 beln sind. Zum Exempel: den Pabst macht die Brigitta zu einem
 Stadthalter Christi, Tom. II. lib. 2. c. 9. p. 227. und schreibt
 ihm alle Gewalt im Himmel und Erden zu, lib. 2. c. 19. ibid.
 sie vertheidiget das Fegefeuer, T. I. lib. 4. c. 4. p. 315. wie auch die
 Anruffung Mariä und der Heiligen, Tom. I. lib. 3. c. 17. p. 263.
 den Wercken schreibt sie die Seligkeit zu, wie auch dem Münz-
 chen-Stande, und den Ablass des Pabstes achret sie so hoch,
 als die Reinigung des Bluts Christi, Tam. I. lib. 4. c. 26. Aus
 welchen allen schon gnugsam offenbahr ist/ daß ihre gehabte Ge-
 sichtter und Offenbahrungen nicht göttlich/ sondern irrig und teuffe-
 lisch gewesen sind. Dahero auch Lutherus seel. Tom. 5. Altenb. f.
 522. ihre Gebete abergläubisch tituliret. Ich habe mich/ wie
 der mein Vornehmen/ bey dieser falschen Prophetin Brightta Vulto,
 etwas lange aufgehalten; Allein der geneigte Leser/ wird aus diesem
 leichtlich judiciren können/was von andern begeisterten Weibern und
 ihren Gesichtern und Offenbahrungen zu halten sey/ und aus was
 für einem principio, als nemlich der Phantasia /dieselben ihren Aus-
 fluß haben. Wir wenden uns also mit wenigen zu der Catharinam
 Senensem, um zu vermelden/ was von derselbigen Gesichtern und Of-
 fenbahrungen zu halten sey/ und worinn dieselbigen bestehen.

Daß

Daß diese Catharina zu Siena / in der Erz-Bischöflichen Ita-
lianischen Stadt / müsse gebohren seyn / dessen versichert uns alsobald
derselben Zunahme. Und hieran ist gar kein Zweifel. In dem Vor-
nahmen aber dieser Heil. Ordens-Schwester / soll ein grosses und
nicht allen wolbekanntes arcanum oder Geheimniß stecken. Vermöge
der Papistischen Legende / wie die curieuse Reise-Beschreibung von
Italien p. 107. angemercket / so hat derselbige seinen Ursprung von
dem Wort Katha, welches ihnen / den Papisten / so viel / als All
bedeutet / und ruina, das ein Fall / eine Verstorung und Vertilgung
heisset / daß also das Wort Catharina so viel bedeutet / als Cathari-
na, die das Werk des Teuffels zerstöre. Ihre gehabte Gesichter und
Erscheinungen bestehen darinnen / daß der HErr Jesus Sie in ei-
gener Person / in ihrem Hause / zu Siena / besucht / und weilen er
lange Jahre einen heimlichen / und innerlichen Umgang mit ihr ge-
pflogen / mit selbiger endlich sich / gewöhnlicher massen / vermählet /
und eine kostbare Hochzeit mit ihr gehalten habe / der HErr Chris-
tus habe hierauf seiner Braut / der Catharinen / einen gülden
König / worinnen ein Diamant zwischen zweyen Perlen gestanden /
verehret / und anbey begehret / daß die Jungfrau Maria seine Mutter /
der Apostel Petrus / Johannes / und der Heil. Dominicanus, bey
der Hochzeit erscheinen / König David aber aus dem Himmel kom-
men solte / um auf der Harffen / (o der teuflischen Aeffung und Bez-
auberung / und wie stark hat doch der Satan sein Werk in den
Kindern des Unglaubens!) zu spielen / etc. welches alles man nicht
nur ausführlich l. c. in der Beschreibung der St. Catharinen Kirche
in Strada Giulia lesen kan / sondern man siehet auch von dieser Fa-
natischen Vermählung und Hochzeit / fast aller Orten / in Italien /
Gemähde / wie ich dann selbst darvon eins / so ich zu Turin ge-
kaufft / habe besessen / aber zu Türechheim / mit allen meinen bey mir
gehabten Sachen / 1706. ist verlohren gangen / und den Franzosen
zur Beute worden. Ferner weist man zu Siena das Zimmer
dieser begeisterten Heiligen / und dasjenige Fenster / durch welches
Christus / dem nichtigen Vorgeben nach / incognito zu dieser Ca-
tharinen gekommen. Was sonst Bzovius ad annum 1370. n. 20.
anföhret / daß sie / da von ihr zuvor gar oft das Ave Maria gebetet /
und

und sie eine einige Jungfrauschafft Christo gelobet / Christum in seiner Majestät / in einem wunderbahren Gesicht / gesehen / und die Geheimnisse des Paradieses / welche kein Mensch sagen kan / gehöret habe / und was diese Anbeterin der Jungfrauen Maria / in ihren Offenbahrungen / vor starke süsse Erquickungen empfunden habe / daß sie sich selbst verwundere / wie ihre Seele dafür im Leibe bleiben könne / das erachte von dem Geiste der Lügen eingegeben zu seyn. Es wird auch von ihr fabuliret / daß ein Mahler / der eben damahlen in der Kirchen des Heiligen Dominici gewesen / als die Catharina eine heilige Entzückung in derselben gehabt / solche unvermerck abgemahlet; dannhero diese Schilderey so ungläublich miraculeus (vielmehr fabuleus) seyn soll / daß selbige alsobald die Teuffel austreibet / wann man sie auf einen Besessenen leget. Sonsten ist bekannt / daß diese Heilige von Siena / das ganze Streit = Werk der Scotisten gegen die Thomisten / die heilige Empfängniß Maria der Mutter des Herrn betreffend / verdorben hat. Denn die ersten bezogen sich / außer denen vielen Beweis = Gründen / so sie hatten / auch auf die der heil. Brigittæ dieserhalben geschehene Offenbahrung / welche sie ganz unbetrüglich zu seyn erachteten / wodurch auch der ganze Streit bey nahe gehoben wurde; doch zu allem Unglücke der Scotisten / bekame die Catharina eine ganz widrige Offenbahrung von der Empfängniß der Geburth der Mutter Gottes; denn sie sagte frey heraus / daß die Maria gleich andern Menschen in Sünden empfangen und geboren sey. Wobey die Thomisten auch noch bis auf heutigen Tag veste bleiben / ob sie es gleich nicht mehr öffentlich lehren dürfen. Ihr Leben / sambt ihren Betrachtungen über das Leyden Christi / sind durch ihren Beicht = Vater Raymundum / einen Dominicaner Mönchen / zum Druck befördert. Ihre übrigen Schriften sind bald Lateinisch / bald Italiänisch / bald Französisch heraus gegeben und anzutreffen. Was ist nun von dieser Fanatischen und begeisterten Nonne und ihren Offenbahrungen zu halten? Ein in Gottes Wort geübter / verständiger und vernünftiger Mensch / der eine richtige Antwort hierauff sonsten ertheilen wil / wird selbige mit Voetio, Vol. 2. disp. sel. p. 1063. unter die künftures und große Kleinen rechnen / damit die unglückseligen Menschen im Pabstthum
 sich

sich
 mit
 sich
 ein
 piß
 de
 ge
 qu
 sie
 S
 ler
 Q
 ge
 ir
 cu
 de
 de
 Et
 ph
 (S
 di
 C
 m
 L
 st
 C
 so
 d
 u
 n
 f
 t
 t



sich müssen abspessen lassen. Denn es ist ja anders nichts daraus/ mit bestand der Wahrheit/ zu schliessen/ als daß durch ihre falsche Gesichter/ und betrüglische Offenbahrungen/ die meisten superstitiones eingeführet worden/ welches auch von aufrichtigen und klugen Pastisten selber nicht kan geleugnet werden. Der bekannte Henricus de Haslia bekennet und bejahet ausdrücklich von ihren Offenbahrungen/ quod nec pro indubitanter veris haberi debeant, nec, tanquam à Spiritu S. editæ, acceptandæ vel prædicandæ, d. i. daß sie nicht vor ungezweiffelt wahre Offenbahrungen/ die von dem Heil. Geist weder eingegeben/ noch dafür anzunehmen/ oder auszugeben sollen und können gehalten werden. Die Ursach sezet er hinzu: (1) Quia potuit Catharina esse delusa, weil sie hat können eine Betrügerin oder Spottvogel seyn. (2) Quia potuit fallere, weil sie hat irren können. (3) Quia in revelationibus Senensis, quædam occurrunt minus rationabilia, aut veritati consentanea, weil in denen Offenbahrungen der Sienischen Nonnen eckliche mit der gesunden Vernunft gar nicht übereinkommende/ und der Wahrheit zuwider seyende Dinge mit unterlaufften. (4) Quia prophetiæ & doctrinæ Senensis, videntur supervacaneæ, weil der Catharinen Prophezeihungen und Lehren/ als unnütze und überflüssig zu halten sind. (5) Quia non constat, eam esse missam à Deo ad docendum & prædicandum, weil nicht glaublich und nicht erwiesen ist/ daß sie von Gott zu lehren und zu predigen gesendet sey. (6) Quia revelationes Brigittæ & Catharinæ sibi mutuo contradicunt, weil die Offenbahrungen der Brigitten und der Catharinen einander schnurstracks contradiciren und zuwider sind. Und das ist des Fanatischen Schwindel- und Lügen-Geists seine beste Art und Weise/ die Menschen also in Irthum/ Aberglauben und Abgötterey zu stürzen und darinn zu erhalten. Wegen der hier angezogenen Wunder-Wercke/ und viel anderer mehr/ die dieser Sienischen Nonnen angedichtet werden/ ist die Catharina/ nach ihrem Tode/ welcher anno 1380. erfolget/ vom Pabst Pio dem Andern/ anno 1461. unter die Zahl der Heiligen gesezet und canonisiret worden; von solcher Zeit an sind durch sie viel tausend Menschen in dem Aberglauben also gestärcket/ daß sie darinnen gar verstorben/ wo sie nur nicht ewig auch müsten ver-

dorben seyn. Ich lasse diese Fanatische und begeistert Nonnen/ und noch viel andere mehr / welche zu vielen verdammlichen Kezereyen / schäd- und schändlichen Irthümern/ unchristlichen Aberglauben / erschrecklicher und entfesslicher Abgötterey / Angelweit Thüre und Thore geöffnet und aufgesperret haben/ wie solches die kläglichen Geschichte gnungsam bezeugen, vor Diesemahl fahren / und wende mich zu meinem Propos, mit Aufstellung dreyer anderer Enthusiastischen und Fanatischen Weiblichen / die eben im finstern Pabsthum gelebet/ sich vieler Erschein- und Offenbahrungen gerühmet/ und Urheberinnen des im Pabsthum darvon gestifteten/ und bis auf heutigen Tag darinnen Hochfeyerlich zu begehenden angeordneten Fronleichnams-Festes sind/ und mit vorigen gleicher falscher Münze und Schlagens zu achten / können mit allem Recht angesehen und beurtheilet werden. Ich bedinge aber zum voraus / daß ich nicht alle / damahls sich zugetragenene Umstände/ wil anführen/ sondern der Kürze/ um alle Weitläufigkeit zu meyden/ mich befeisigen/ dabey aber dessen nicht vergessen/was aus der Historie anzuführen/ vor nöthig erfordert wird.

Vielen ist bekannt, auch vielen unbekannt/ wie alle Jahre / meist in der Frühlings-Zeit/ und zwar den Donnerstag nach dem Feste der Heiligen Dreysaltigkeit / wie aus der Bulla des Pabstes Urbani des Vierten zu sehen ist / bey denen Papisten gefeyert wird das Festum Corporis Christi, oder wie sie es nennen / das Fronleichnams-Fest / so herkommet von dem alten teutschen Worte / Fron / quod idem est ac prækans, eximium, q. d. des herrlichen und köstlichen Leichnams Christi Tag. An welchen sie ihren Gott Mausim, mit sonderlicher Pomp / Pracht und Gepränge durch Städte / Strassen / Dörffer und Felder herumtragen / und welches also *μυστὰ πολλῆς παντασίας*, mit allerhand phantastischen Aufzügen und mit sonderbahrer devotion und Andacht gefeyert wird. Weil sie nun wollen / wie Gretkerus anführet / die Lade des Bundes, welche David so *solemne* eingeholet hat, sey ein Vorbild auf dieses ihr Fest gewesen/ welches aber nimmermehr / und in Ewigkeit nicht kan bewiesen werden/ wie wir drunten mit mehrern an- und ausführen wollen/ und da vielen / wie gemeldet / dieses Fest unbekannt ist ; so wollen wir diejenigen / so es weder gesehen/ noch davon was in
Teuts

Teutschen gelesen haben / etwas davon wissen lassen und anzeigen/
was von diesem Greuel der Verwüstung doch zu halten sey/ und wo-
her er seinen Ursprung genommen / und wie er in das Heiligthum
Israels/ Neuen Testaments/ ist gesehet worden.

Juliana, eine Kloster-Frau / Cistercienser-Ordens zu Rüttig/
hat demnach den ersten Grund-Stein zu Erbau- und Bestättigung
dieses Fronleichnams-Festes geleyet. Denn die Papisten referiren
und schreiben von dieser Juliana, daß sie einsmahls / im 16. Jahre
ihres Alters / und zwar nach Christi Gebahrt 1208. unter eifrigen
und andächtigen Gebet / ein Gesicht und Licht habe gesehen / (Lu-
nam videlicet illustri luce splendentem, sed quasi orbe fracto)
in der Gestalt / wie ein zerbrochener Mond. Aber welches Gesicht/
sie in ihrem Gemütthe ganz turbiret und bestürzet worden ist / und
da ihr solches Gesichte unter ihrem Gebete zum öfftern ist fürkom-
men / so hat sie den HERRN Christum gebeten / daß Er ihr doch anzei-
gen möchte / was denn das bedeutete ? so habe sie endlich 1210. von
GOTT erhalten / und sey ihr durch einen göttlichen Traum offenbah-
ret / wie der Braut Christi / der auf Erden streitenden Kirchen Chris-
ti / so illustri Lunæ globo, würde bedeutet und angezeigt / noch
ein Fest fehlete / welches von denen Gläubigen / zu ihrer mehrerer
Verherrlichung solte begangen werden / und das wäre das Fest
des Leibes und Blutes Christi; müste also das Fest noch einge-
setzet / hochfeyerlich gehalten und begangen werden / zu Ehren des
Leibes und Blutes Christi. Ob nun zwar diese Juliana, nach
ihrer sonderbahren von GOTT verliehenen Modestie und Demuth/
durch Anhalten beständigen und eifrigen Gebets / bey die 20. Jahre
dieses von ihr abzumenden / GOTT angeruffen hat / so hat sie doch
dadurch nichts erhalten : sondern der einmahls beschlossene Wille
GOTTES wäre destfalls unveränderlich / und müste durch sie der un-
veränderliche Rath-Schluß GOTTES / von diesem zukünftigen Feste/
zu erst der Welt kund und offenbahr gemacht werden ; und nach die-
sen von GOTT ihr geschehenen ernstlichen Vermahnungen / habe sie
solches ins Werck zu richten sich ganz gehorsambst bezeiget.

Diese Juliana hat darauf das alles / was ihr von dem Fronleichnamts-Feste / in den Erscheinungen und Träumen ist vorkommen / mit der Eva, einer verschlossenen Nonnen zu Lüttig / communiciret / welche dann über solches einzuführenden neuen Festes / ein solches inbrünstiges Verlangen hat gehabt und bezeiget / daß aller Aufschub desselben ihr die größte Gemüths-Verdriesslichkeit hat verursachet / befürchtende / daß / wo solches länger würde aufgeschoben / es sich in gar nichts endlich würde verwandeln und zu Wasser werden. Inzwischen trägt sie sich zu / daß Isabella Hojenkis, da sie die Evam zu S. Martin zu Lüttig besuchet / mit gebogenen Knien zu dem gezeichneten Christum / vor einem Crucifix / eifrig betet / von Gott durch ein Gesicht solches auch sey offenbahret ; als wann sie den Himmel sich von einander theilend / und alles himmlische Heer von Gott ihr erscheinend gesehen habe / und gehöret / wie es Gott angesehen / daß er doch zur Stärkung des Glaubens der streitenden Kirchen / bey der im Argen liegenden Welt / die Festivität des Leibes und Blutes Christi zu offenbahren / nicht ferner verziehen möchte / damit solches eingeführet / bestättiget und gefeyert werde. Was sonst mehr bey der Ecstasi und Entzückung der Isabella geschehen / übergehe / als närrisch und superstitieux mit Stillschweigen. Gleich wie aber die Juliana, Cistercienser Ordens-Nonne / billig unter diejenigen begeisterten Weiblichen und Personen kan gezehlet werden / die dem Fanaticismo, dem die Mönche und Nonnen im Pabstthum sehr zugethan sind / auf die Beine geholffen und fortgepflanzt haben ; also kan unsere Isabella, oder Isabella, derjenigen associiret und vergesellschaftet werden / der in der Offenbarung S. Johannis erwehnet wird / e. II. v. 20. 21. allwo Christus klaget / daß das Weib Isabel lehret, sie sey eine Prophetin, und verführe die Knechte Gottes, treibe Zurerrey, und iset Gözen-Opffer, soll Buße thun für ihre Zurerrey, d. i. Abgötterey / und thut nicht Buße. Diese Apocalyptische Isabel ist ein gewisses und verführisches Weib zu Thyatira, einer Stadt in Lydia, gewesen / die sich für eine Prophetin ausgegeben / und unter dem Vorwand göttlicher Gesichter und himmlischer Offenbarungen redliche Theologos hinter das Licht geführet / und zur

Geistlichen Nicolaitischen Hurerey und Abgötterey verleitet hat. Die Lüttigische oder Hojenfische Klabella, hat mit Beforderung des Gott Mausims und Verehrung dessen nicht ein minderes gethan / und die verdammte Abgötterey im Pabsthum / mit ihrer Offenbahrung ziemlich etabiliret / und biß auf den heutigen Tag helfen fort-
pflanken.

Nachdem nun aber die Juliana vernommen / was sich mit der Klabella begeben / daß sie wegen des göttlichen Rath-Schlusses und des ihr geoffenbahren Geheimnisses / eine solche erleuchtete Mitzeugin und Schwester / die der Erleuchtung Ortes von diesem einzuführen den Feste sey mit theilhaftig worden / an der Klabella habe / ist die Juliana für Freuden fast lebendig in den Himmel gesprungen ; haben beyderseits darauf die Einführung des ihnen geoffenbahren Festes / mit einander desto eysriger und hefftiger fortzusetzen / sich lassen angelegen seyn. Wie dann zu dem Ende die Juliana verständiger Männer Urtheil einzuziehen sich bemühet / und sich Rathes erhollet / namentlich bey Johanne de Lausana, einem Franzosen und Canonico zu Lüttig bey S. Martin, und sehr vertraueten Freunde der Juliana; Jacobo Pantaleon, auch einem Franzosen / und selbiger Zeit der Lüttigischen Kirchen Archidiacono, eines Schuhstückerers Sohn / nachgehends aber Patriarchen zu Jerusalem / und endlich Pabsten zu Rom / der Urbanus der Vierdte genennet wird; Hugone de S. Charo, einem Burgundier / Priore und Provinciali, in sacra S. Dominici familia, der hernach auch von Urbano IV. zum Cardinalat S. Sabinæ wurde erhöhet; Guidone, Bischoffen zu Cammerich und vielen andern mehr / welche alle *ομοθυμαδον* und einmützig sollen geantwortet haben / daß nicht allein der Catholischen Lehre nicht zuwider / sondern vielmehr der gemeinen Christenheit nutz und ersprieslich es wäre / daß / wie billig / zur schuldigsten Danckbarkeit / dem heiligen Sacrament zu Ehren / in der Kirchen / ein solches Fest / hinführo feyerlich zu begehen würde angeordnet. Die Juliana, nach erhaltenen so herrlichen Sukkurgüß so fürtrefflicher Männer / hat sich zum höchsten gratuliret / und dem Höchsten dafür inbrünstig gedancket / und Johanni einem jungen unverständigen Münche zugemuthet und anbefohlen / das an-

gefangene Werck dieses Festes glücklich fortzusetzen / und einen Auf-
 satz zu machen / wie solches Fest am feyerlichsten zu begehen wäre.
 Ut dictum factum. Darauf hat man ein solch Fest zu Lüttig /
 anno 1240. angestellt / und ist es nach der Bull Roberti, Bischoffs zu
 Lüttig / einige Jahre celebriret und begangen worden. Weil aber
 demselben von vielen hart ist widersprochen / die Juliana auch vie-
 len Verdruß darüber hat ausstehen müssen / und gar ins Elend ist
 gejaget worden / als ist solches Fest in Verachtung kommen und
 ins stecken gerathen. Bey noch anhaltenden exilio der Julianæ
 ist / forte fortuna, der Cardinal Hugo de S. Charo vom Pabste
 als Päpstlicher Abgesandter in Deutschland geschicket worden / und
 bey seiner Ankunft zu Lüttig hat er sich dieses erstorbenen Festes /
 es wiederum zu begeistern / allein mit Ernst angenommen / selbiges
 nicht allein in einer trefflichen Lob-Rede approbiret und herrlich her-
 aus gestrichen / sondern er selbst hat es auch anno 1252. cele-
 briret / und mit einem öffentlichen Diplomate zu feyern anbefohlen /
 und alle / die solches Fest würden andächtig feyern / solten von aller
 ihnen auferlegten Buß-Straffe / auf hundert Tage mildigliche in-
 dulgenz und Ablass haben. Da aber diese Bulla bey vielen / we-
 nigen oder gar keinen Ingress, um dieses anzunehmen und zu fey-
 ern / hat gefunden / hat Petrus Capoccius, Cardinal S. Georgii
 zum güldenen Segel / und gleichfalls Päpstlicher Legatus, nach-
 dem er zu Lüttig angekommen / und daselbst von diesem neuen Fest
 vernommen / wie es noch nicht überall zu feyern angenommen sey /
 selbiges nicht allein sehr gelobet / sondern daß es auch allenthal-
 ben möchte eingeführet und gefeyert werden / und daß die Wider-
 spenstigen darzu mit angereizet würden / hat er des Hugonis Bul-
 la mit seiner auß neue gesucht zu confirmiren und zu bekräftigen /
 welsche von Wort zu Wort also lautet:

Petrus miseratione divina Georgii ad Velum aureum
 Diaconus Cardinalis, Apostolica sedis Legatus, uni-
 versis Christi fidelibus, intra Legationis nostræ ter-
 minos constitutis, salutem in Domino.

Duv

Dum in Excellentia Deitatis aeternae Fidelium consideratio jugi meditatione versatur, proprium non indigne perauget affectum, ut Christum Dei Filium digna veneratione colere studeat, & pura mentis studio reuereri; praesertim ubi memoria geritur hominem serpentina potione delusum, saluationis meruisse praemium, sanguine Redemptoris. Cum igitur venerabilis Pater, Dominus Hugo, tituli S. Sabinae Presbyter Cardinalis, tunc in Alemannia Partibus Apostolicae Sedis Legatus, digna duxerit providentia statuendum, ut ineffabile Corporis Christi Sacramentum (quanquam de ipso memoria per quotidianum Sacrificium habeatur) Festum habeat speciale, prima quinta feria post Festum Trinitatis, annis singulis in eisdem partibus solemniter celebrandum, prout in literis suis inde confectis plenius vidimus contineri. Nos statutum hujusmodi sanctum & laudabile ratum & gratum habentes, illud auctoritate praesensium confirmamus, & praesentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis & BB. Petri & Pauli, Apostolorum ejus, se noverit incursum. Datum Leodii, 2. Cal. Decembr. anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo quarto.

So lange als dieser Päbstliche Legat zu Lüttig sich aufhielt / hatte diese Bulle ihre Gültigkeit / das Fest auch seinen Fortgang: so bald aber derselbe Lüttig verlassen und abgereiset war / ward so fort für rathsam gehalten / daß dieses Legaten seine Verordnung auch würde wieder aufgehoben. Und da insonderheit etliche der vornehmsten und mächtigsten aus den Thum: Herren / die ihre Meynung / aus Ehrerbietung gegen den Päblichen Abgesandten / bisshero hatten dissimuliret / anfangen / nunmehr ihre Person zu ändern / und öffentlich den Unfug dieses Festes zu bekennen / machten sie Verordnung / daß dieses neue Fest für allen andern wieder abgeschaffet werden sollte. Es sollen aber dieselben dieses ihres Lasters halber nicht ungestraffet bleiben seyn / sondern die meisten / wie damahls die Papisten glaubten / und es als ein Wunderwerk ausgaben / aus gerechten Gerichte Gottes / durch schnellen Tod dahin seyn geraffet worden; (Hanc autem fabulam credat Judaeus Appella)

Ⓒ

pella) der unerfahrene Pöbel aber aufrührisch worden / und denen
 tanquam manus divina vindex, die an Abschaffung dieses Festes
 mit Antheil hatten / mit Schand- und Laster- Worten / nicht ohne
 Entsetzen / hefftig zugesaget haben; daß also die sanction dieses Fe-
 stes abermahl ins stecken ist gerathen / ohne daß dieselbige die Marti-
 nianer zu Lüttig allein noch in Observanz sollen behalten haben.
 Johan. Zvingerus in Tract. Hist. Theolog. pag. 10. 11. Als aber
 Urbanus der Vierde dieses Nahmens / zur Würde die Päpstliche
 dreyfache Krone zu tragen / kommen war / anno Christi 1261. und
 darvon die Nonne Eva vollkommen versichert ward / hat sie sich der
 Sache dieses Festes ernstlich angenommen und eckliche Canonicos,
 als ihre Vertrauesten / angelegen / daß sie den Bischoff zu Lüttig
 Henrich Gueldern persuadirten und dahin vermöchten / an den
 Pabst zu schreiben und zu bitten: Er wolle nach seiner viel-vermö-
 genden Päpstlichen Hoheit und Gewalt / das Fronleichname-Fest zu
 halten / in der Christenheit anbefehlen / nicht zweifelende / der Pabst
 würde der Gutheiten / die er / als er Archidiaconus zu Lüttig ge-
 wesen / damahls sehrvielsältig genossen / sich erinnern / und also willig
 und gerne in das Begehren condescendiren. Bischoff Henrich
 ließ sich den Antrag gefallen / gratulirte in einem Schreiben dem
 Pabste zu der Erhebung des Päpstlichen Stuels / mit inständigster
 Bitte / daß der Pabst / nach vollkommener Päpstlicher Gewalt / das
 Fronleichname-Fest / in der ganzen Christenheit zu feyern / anordnete /
 und wie es viele Jahre her bey den Martinianern zu Lüttig wäre ge-
 feyert worden / bestätigte; dessen sich dann der Pabst bereden und
 gefallen lassen. Schrieb nicht allein an vorerwähnte Kloster-
 Frau Evam / die er vor diesem zu Lüttig wol gekannt hatte / einen
 besondern obligat- und devoten Brieff / datiret im vierten Jahre sei-
 nes Pabstthums / sexto Idus Septembris, anno Christi 1264. son-
 dern ließ auch eine Päpstliche Bülle / die da ziemlich weitläufftig ab-
 gefasset ist / ausgehen / und noch in geistlichen Rechten Clement.
 lib. 3. Tit. 6. und dem grossen Päpstlichen Bullen-Buche Tit. 1.
 Vrb. IV. Const. I. fürhanden ist / darinnen er solch Fest hochseyerlich
 zu begehen / ernstlich anbefohlen / mit folgenden Abtats-Tagen / zum
 Beschluß solcher Bullen / begnadiget: Nos enim Christi fideles ad
 colen-

colendum tantum Festum & celebrandum, donis volentes spiritualibus animare, omnibus vere pœnitentibus & confessis, qui matutinali officio Festi ejusdem in Ecclesia, in qua idem celebrabitur, interfuerint, centum: qui vero Missæ, totidem: qui autem inprimis ipsius Festi vespers interfuerint, similiter centum: illis vero, qui Primæ, Tertiar, Sextæ, Nonæ ac Completorii Officiis interfuerint, pro qualibet ipsarum horarum quadraginta: illis autem, qui per Octavas illius Festi Matutinalibus, Vespertinis, Missæ, ac prædictarum horarum Officiis interfuerint, centum dies: singulis Octavarum ipsarum diebus de Omnipotentis Dei misericordia, ac beatorum Apostolorum ejus Petri & Pauli auctoritati confisi, de injunctis pœnitentiis relaxamus.

Krafft dieser Päpstlichen Bulle ist das Fronleichnam-Fest in ziemlichen Ektirne und Aufnahme kommen / und haben die Thum-Herren bey St. Martin zu Lüttig / andern zur Nachfolge / sich sonderlich bewegen lassen / in Ansehung solcher auf ihres Bischoffes intercession, erhaltenen Päpstlichen Bullæ, solch Fest viel ansehnlicher und prächtiger / als vorhin niemahls geschehen / zu halten / und andere besondere Stiftungen / deswegen anzuordnen. Indem aber der Pabst verordnet hatte / das Officium, welches Thomas Aquinas aufgesetzt und verfertiget hat / bey Celebrirung dieses Festes allenthalben zu gebrauchen; die Thum-Herren aber zu Lüttig / von vielen Jahren her / das Officium, so durch Hülffe der Kloster-Nonnen Julianæ ward verfertiget / bey dieses Festes Beyrug gebraucht hatten / ehe und bevor Thomas das seinige hatte verfertiget / als ward deshalb nicht nur ein geringer Verdruß und Widerwärtigkeit bey den Lüttigischen Thum-Herren / wider solche Sanction, erwecket / sondern wandten auch ein / daß derselbigen keinesweges zu pariren sey; und da auch eben zu selbiger Zeit die Gilbelliner und Guelphen mit einander blutige Kriege führten / durch viele Länder und Provinzien sind ruiniret worden / so ist abermahln dieses Fest / bey solchen Troublen, fast in gängliches stecken gerathen. Nach des Pabsts Urbani IV. Tode aber hat Clemens der V. dieses Nahmens / Römischer Pabst / sich dieses Festes wieder-

um angenommen/ und da er ein Concilium zu Wien/ in Delphinat, Anno 1311. convociret und versammeln lassen / hat er den Abgang dieses Festes gesucht zu restituiren / und nebst andern von diesem Concilio abgefaßten Sägungen / des Urbani IV. seine Bullam mit seiner zu authentifiziren / um den Abgang dieses Festes wiederum in Schwang zu bringen / und da es in wenig Kirchen in Deutschland und Franckreich üblich war / in dieselbigen aber auch möchte eingeführet werden / hat er mehren Ablass dazu verfüget. Dieses Clementis V. Bulla ist einverleibet in G. lib. 3. Clementis Tit. 16. c. unic. de Relig. & Ven. Sanct. Indem aber der unvermuthete und frühzeitige Tod/ welcher anno 1314. erfolgete/ und zwar ehe und bevor dieses Clementis sein Vornehmen zum erwünschten Zweck forte gebracht werden / ihn aus diesem zeitlichen ins ewige Leben versetete / und der Päpstliche Stuhl 2. Jahr / 3. Monath und 7. Tage ohne Besizer seyn mußte / hat dieses Fest abermahlt einen harten Stoß erlitten/ bis Johannes XXII. sein Nachfolger solches wiederum anno 1316. erneuert / und dazu befohlen / das Sacrament an diesem Feste öffentlich herum zu tragen; testte Johanne Diethemio Blaro, Priore S. Jacobi Leodientis Art. 9. apud Bzovium Annal. Eccles. Tom. XIII. ad annum Christi 1230. p. 368. Nicht weniger hat auch gethan Martinus der V. im Jahr 1417. der noch mehr Indulgenzen und Ablass-Kram beygefüget; wie auch sein Nachfolger Eugenius IV. gethan; zugeschweigen Allexandi des Päpstlichen Abgesandten in Deutschland / welcher zu Lüttig die Indulgenzien noch höher gesetzt. Welches Fest demnach in Römischer Päpstlicher Kirchen sehr hoch gefeigen / und in derselbigen bis auf heutigen Tag mit vielen erdichteten Pomp und Pracht / aber gläubischen und abgöttischen Ceremonien / hochfeyerlich begangen wird. Und damit hinführo niemand diesem Heil. Feste / auch in dem geringsten nicht widersprechen dürffe / so hat das Concilium zu Trident allen/ unter dem Bann-Fluche/ dieses Fest zu feyern/ anbefohlen. Denn also redet es Sess. XIII. c. 5. (nach dem Deutschen eigentlich übersehet) Die heilige Versammlung (zu Trident) erkläret ferner, es sey sehr gottselig und andächtig in der Kirche Gottes die Gemohnheit eingeführet worden, daß Jährlich an einem

einem besondern und hochfeyerlichen Tage, dieses so hohe und Zochwürdige Sacrament, mit sonderbahrer Ehrerbietung und Feyerung, begangen, und in den Umgängen, mit sonderbahrer Ehrerbietung durch die offenen Strassen und Gertter herum getragen werde. Denn es ist die höchste Billigkeit, daß etliche Tage bestimmter werden und seyn, an dem alle Christen, mit sonderbahrer und gewöhnlicher Bezeugung, ihre danckbare und eingedenckere Gemüther erweisen gegen den allgemeinen Herrn und Erlöser, für so eine unaussprechliche und ganz göttliche Gutthat, daß mit seines Todes Sieg und Triumph vor Augen geleyet werde. Und so müste die siegreiche Wahrheit über die Unwahrheit und Kezerey triumphiren, damit die Widersacher im Angesicht solcher Herrlichkeit, und solcher Freude der gesambten Kirchen, entweder für Schwachheit und Ohnmacht verschmachten, oder für Scham und Schande dermahleins sich eines bessern bedencken. Und Canone VI. heißet es: So jemand wird sagen, daß in dem heiligen Sacrament der *Eucharistie* Christus der eingebohrne Sohn Gottes, mit der höchsten Verehrung (*cultu latría*) und auch äußerlich nicht solle angebetet werden, auch nicht mit einem sonderbahren Feste hochfeyerlich zuverehren sey, auch nicht in *Processionen* und Umgängen, nach löblichen, und allgemeinen Gebrauch und Gewohnheit der heiligen Kirchen, herrlicher Weise, müste herumgetragen werden, oder daß er nicht öffentlich dem Volcke, damit er angebetet, vor zuhalten, oder daß dessen Anbeter Abgötter seyn, der solle verfluchet seyn. Ist also/ der Papisten Meynung nach/ dieses Fest ein Fest von grosser Wichtigkeit. Denn sie sagen: diejenigen/ so es verlachen/ wären von Gott mit einem schnellen Tode heimgesuchet worden; aber das ohne Beweiß. Au contrair! Es kan vielmehr und mit bessern Bestand der Wahrheit/ wider die Papisten angeführet werden/ wie die allerheiligste Majestät Gottes einen Breuel an diesem Feste habe gehabt/ und ihr Mißfallen desfalls zu erkennen geben/ durch den grossen und erschrecklichen Comet/ der Anno 1263. am

Himmel sich sehen lassen / und ganzer 3. Monath gestanden / zu eben der Zeit / als Pabst Urbanus IV. das Fronleichnams = Fest in der Kirchen hat wollen einführen und stifften. Gewiß / dieser Comet hat nichts anders prognosticiren wollen / als daß Gott dadurch der ganzen Welt / seinen Zorn / wegen dieses sündlichen und Abgöttischen Festes hat andeuten wollen. Und ist zu mercken / daß eben in derselbigen Nacht / in welcher Urbanus der IV. seinen Geist hat aufgeben müssen / dieser Comet zu scheinen aufgehöret hat / auch nicht wieder ist gesehen worden. Antonius, Partis Historial. Volum. III. Tit. 19. c. 13. p. m. 62. l. 1. Johan. Nauclerus, Chronogr. Volum. III. à nato Christo, nimirum anno 1263. Generat. 43. p. m. 319. Es schadet auch nicht / daß der Petrus Caputius dräuet den Verächtern dieses Festes / Gottes und der beyden Aposteln Petri und Pauli Ungnade.

Es wird demnach das Fronleichnams = Fest von den Papiſten gefeyert mit Processionen / mit fliegenden Fahnen / mit brennenden Kerzen / von allen Handwercken und Zünfften / mit schönen Kränzen und Büschen / grünen Bäumen / die in die Kirchen und auf die Straßen herum gesteket werden / Gras- und Rosen-Streuen / und wohlriechenden Kräutern und Blumen / Trommeln und Heerpauken / Trompeten und Posaunen / Gesang und Glocken = Klang / Freuden-Schüssen / Schall- und Jubel-Zierathen / mit Auszierung der Straßen und Häuser / mit Altar bauen auf den Gassen umher / mit köstlichen Schmuck der Papiſtischen Priesterschaft / von Gold und Silber / köstlichen Edelsteinen bordirten und ausgestickten Baldaquinen / worunter der die Monstranze tragende Mess = Pfaffe gehet / und von vornehmen Personen über denselben getragen wird / 2c. Aber von diesem allen hat die erste uhralte reine Kirche nichts gewußt / sondern es ist ein neues Fest / so in der Römischen Kirche von den Pabsten / vor etwan fünfftehalb hundert Jahren ist gestiftet und fortgefanget worden. Ist nun die Frage :

Was

Was von dem Fronleichnamts-Feste zu halten?

Wir antworten: gar nichts. Denn was kan dann die Lügen wider die Wahrheit? von närrischen/Fanatishen Weibes-Personen etwas andächtiges lernen / ist was albers / dessen sich die Papisien selber schämen sollten. Die drey Urheberinnen dieses Festes / als die Cistercienser-Nonne Juliana / die Isabella und die Nonne / Frau Eva / sind ja billig wegen ihrer Begeisterey / und vorgegebenen Offenbahrungen / die sie dieses Festes halber sollen gehabt haben / unter die bekannte *Ἐγγαστριμύθου* und ventriloquos zu rechnen / und aus welchem Geiste die Murovia de Guion eine Fortpflangerin des Quietismi, der im Pabsthum als Kekerisch verdammet ist / gewesen ist / aus eben selbigen Geiste getrieben / sind die 3. bemeldete Weibes-Personen / durch ihre gehaltene visiones und Offenbahrungen Stifterinnen des sündlichen und verdamnten Fronleichnamts-Festes gewesen / und können also aus gleichmäßigen Principiis, nach welchen vormals die alten Kirchen-Lehrer (apud Eusebium lib. 5. hist. c. 16.) die Offenbahrung Maximilla, einer Motanistin, verworffen haben / dieser ihre auch verworffen werden / bevorab / da sie zur Beförderung nicht des Christenthums / sondern zur Abgötterey / Aergerniß / Zwiespalt / Irrungen und dergleichen Sünden Anlaß gegeben / so hätten von stunden an / *prævia causæ cognitione*, dieser Weiber und anderer mehr / vorgeschützte Offenbahrungen sollen verworffen werden / nach der alten gewöhnlichen Kirchen-Regul: *anathema ei, qui non anathematizat hæreticam*; Der sey verfluchet, der eine Kekerin nicht verfluchet. Mit einem Worte: es sind diese begeisterte Nonnen damals im Pabsthum / auf Gottes Zulassung wahre und wahrhaftige Praktikatrices, und Verföhrerinnen des Volktes und insonderheit der Papisischen Geistlichen gewesen. Vor solchen Dingen aber hätte wider solche Schwärmerinnen / bey einer solchen hochwichtigen Lehre und in die Kirche Gottes einzuföhrenden Gottes-Dienst / als das Fronleichnamts-Fest seyn soll / müssen beobachtet werden die decision des Heil. Apostels Pauli: Einem Weibe

be aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, 1. Tim. c. 2. v. 11.
1. Cor. c. 14. v. 34.

Daß aber das in der Monstranze eingeschlossene / verwahrte / herumgetragene und dem Volcke zur Anbetung dargezeigte Brod / nicht der wahrhaftige und wahre Leib Christi / sondern ein pur / lauter / Brod sey / solches beweise ich mit nachfolgenden vesten und unumstößlichen Beweissthümem / hergenommen aus den Einsetzungsworten des HErrn Abendmahls / und zwar

1.) Da der HErr Christus spricht: das thut, oder diß thut, nemlich und zwar insonderheit / daß ihr esset und trincket, 1. Cor. X. v. 25. so oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Kelche trincket, doch unausgeschlossen der andern Handlungen des HErrn / in so ferne sie zum Wesen des Heil. Abendmahls gehören. Ubrigens war gleiches von Gott im Alten Testament wegen des Oster-Lammes befohlen; an statt dessen der HErr dieses Sacrament eingesetzt / 2. B. Mos. c. XII. v. 24. c. XIII. v. 10. Wie nun im Alten Testament das Oster-Lamm ein Vorbild auf Christum den zukünftigen Messiam und dessen Güter war / und nicht Christus und der Messias selbst / sondern nur ein von Gott verordnetes Mittelding, des künftigen Messia geistliche Güter zu genießen / und durch die Niesung oder Essung des natürlichen Oster-Lammes / die / so es assen / wahrhaftig theilhaftig wurden / und wie das Oster-Lamm / eingeschlossen / aufgehoben / und in einer Procession, zur Anbetung nicht durffte herumgetragen / sondern es mußte ganz aufgegeßen werden: Gleiche Bewandniß hat es auch mit Brod und Wein im Abendmahl / daß durch derer Niesung auch zugleich der Leib und das Blut des HErrn würcklich genossen / nicht aber ein anderer Theil dessen solle aufgehoben / eingeschlossen / herumgetragen / und zur Anbetung dargestellt werden. Massen außer dem von Christo verordneten Gebrauch / der in einer wahrhaftigen Genießung vollzogen werden muß / Brod nur blosses Brod / und der Wein nur blosser Wein ist und bleibet.

2) Es hat der HErr Christus ein Sacrament eingesetzt / nicht allein zum Gedächtniß seines Todes / sondern auch zu unferer geist-

geistlichen Stärckung des neuen Menschen: daher setzet ers ein unter dem Mittel einer Speise und Tranccks. Er erwehlet aber deswegen dasjenige unter den Speihen/ was das gemeinste und kräftigste unter allen gehalten zu werden pfeget / Pf. CIV. v. 14. 15. und zum Tranccke den Wein/ der damahlen im gelobten Lande der gemeinste und kräftigste Trancck war. Nun aber ist das kein Sacrament/ oder das wahre Abendmahl/ wo man wolle Brod und Wein unter die Leute austheilen / und sie ihnen zu essen und zu trincken geben / wann solche vorhero nicht gesegnet würden / r't Sprechung der Einsegnungs- Worte über Brod und Wein. Allermassen ja der liebste Heyland / nach einhelliger Vermeldung der Evangelisten/ Matth. XXIV. v. 26. Marc. XIV. v. 22. Luc. XXII. v. 19. danckete, nach dem Griechischen: segnete, oder da er gesegnet hatte. Paulus 1. Cor. XI. v. 24. saget: Er danckete. Beyde Worte können zusammen gefasset werden. Denn was Lucas allein nennet / dancket, Luc. XXIV. v. 30. das nimmt Paulus beyde zusammen/ wenn er spricht: Wenn du aber segnest im Geist, wie soll der, so an statt des Leyen stehet, Amen sagen, auf deine Dancksagung? Sintemal er nicht weiß, was du sagest, 1. Cor. XIV. v. 16. Er danckete aber nicht allein seinem himmlischen Vater für das Geschöpffe des Brods/ sondern segnete es auch damit kräftiglich; sonderte es damit von dem gemeinen Gebrauch ab / daß es nunmehr nicht allein ein natürliches Brod / sondern auch das gesegnete Mittel seyn solte / dadurch oder womit er seinen Leib den Jüngern/ nicht zwar als Priestern/ sondern als Leyen / und ersten Christen / und nach ihnen/ allen zukünftigen Communicanten geben wolte/ wie von dem Segen des Allmächtigen des siebenden Tages angezeigt wird/ Gen. II. v. 3. Wer wolte aber so unvernünftig schliessen / daß durch solchen Segen Gottes / der über alle Geschöpffe Gottes ergangen ist/ solche ihre Eigenheit und Substanz verändert / und in den Segen Gottes selbstn wären transsubstantiiert worden. Wann aber von Christo gesaget wird: Er habe bey der Stiftung des Sacraments des Abendmahls gedancket und gesegnet / so ist das dancken also auf Gott / das segnen aber auf Brod und Wein zu ziehen.

D

3) So

3) So ist auch hingegen kein / oder nicht das Sacrament des Abendmahls des HErrn / wo zwar die Worte der Einsehung über Brod und Wein gesprochen werden / oder sind gesprochen worden / aber dieselben niemanden zu essen und zu trincken gegeben werden / sondern man hält sie nur auf zu verwahren / schließet sie in die Monstranche ein / trägt das Brod mit so grossen Gepränge in Procession herum anzubeten / und segnet das Volk damit / solches ist wider die Einsehungsworte : *esset*, und eine wahrhaftige Abgötterey. Denn ja ausserhalb allen / zu einem wahren Sacrament wesentlichen gehörigen Handlungen / die Sacramente keine wahrhaftige Sacramente seyn / nach der Rechtgläubigen Regul : *Sacramenta extra usum non habent rationem.*

4) Gleich wie aber der erste Segen bey der Schöpfung Genes. c. I. v. 22. die Kraft gegeben / daß nicht allein die damahligen Creaturen die Kraft bekommen / sich zu vermehren / sondern auch noch jeko derselbe Segen zur Behaltung und Fortpflanzung alles Geschlechtes kräftig bleibet ; also ist auch der einmahl von dem HErrn Christo über Brod und Wein gesprochene Segen so kräftig / daß / wo anderst eins von dem andern in der Austheilung und Genießung nicht unterlassen und abgesondert / und diß Sacrament nicht verstümmelt wird / auch noch heute zu Tage / aus demselben das Brod und der Wein gesegnet wird / ein solches Mittel der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi zu werden und zu seyn / doch nicht ausser sondern in dem Gebrauch derer ganzen und vollkommenen wesentlichen Handlungen dieses Sacraments / welche nebst andern auch im thätlichen Empfangen und würcklichen Essen und Trincken vollzogen werden. Ausser solchen ist auch das Brod / ob es vorher schon ein gesegnetes Brod ist / doch nur blosses Brod / und ohne die Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi / welches auch also nicht anderst von dem gesegneten Weine muß verstanden werden.

5) So erkläret der Heil. Apostel Paulus die Worte des HErrn von der Stiftung des Abendmahls klar genug / wider die Pöpstliche Transsubstantiation, oder wesentliche Verwandlung Brods und Weins in den Leib und Blut Christi / wann er spricht :
der

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi: Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi: 1. Cor. X. v. 16. Denn damit fällt auf einmahl der schändliche und der Ehre Gottes schädliche Haupt-Irrthum der Papisten (so nur die præconcepta opinio: der Papst könne nicht irren in decidirung der Glaubens-Artickel/ welches doch viele Exempel anderst erweisen / aus dem Wege geräumet wird/) von der wesentlichen Verwandlung / oder Transsubstantiation völlig weg / nemlich das Wesen solches sacramentlichen Brods höre auf / oder verliere gänzlich seine Eigenheit / und werde in das Wesen des Leibes Jesu ganz verwandelt. Dann fürs erste ist solches falsch und wider des Heil. Geistes Erklärung / nach der das Brod ja noch Brod heißet / um die Zeit / da man es mit dem Munde nimmt und davon isset. So hat dann das segnen dessen Natur und Wesen nicht geändert / wie die Folge in der Einsetzung Christi klärllich zeigt: Von diesem Brod esset, 1. Cor. XI. v. 26. Ingleichen: 1. Cor. X. v. 16. Das Brod, das wir brechen, das ist / das wir austheilen zum Genuß / ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi: Ist nun das Brod nach des Heil. Geistes deutlichen Ausspruche noch Brod / wann es die Gemeinschaft des Leibes Christi; und also das Mittel ist / wodurch wir denselben in dem Gebrauch des Abendmahls empfangen / so kan es ja das Figuratum oder der Leib Christi selber nicht seyn. Wir sehen auch fürs andere daraus / wie diese Worte: Das ist mein Leib, zu verstehen sind: nemlich dasjenige / was ich mir dargereicht sehe / ist das gesegnete Brod / oder Mittel / dadurch mir der gesegnete Leib Christi thätlich dargereicht wird. Also müssen in dem Heil. Abendmahl zwey Dinge seyn / nemlich der Leib Christi selbst / und etwas / das dessen Gemeinschaft ist / weil ja der Leib Christi nicht seine eigene Gemeinschaft seyn kan / und würde ja absurd und ungereimt lauten / wie es nach Papistischen Verstande ohnfehlbar lauten müste; das Brod / das ist / der Leib Christi ist die Gemeinschaft des Leibes Christi. Sintemahlen ja unter zwey Dingen / die einander dem Wesen nach absolut gleich sind / kan keine Gemeinschaft

derselben seyn / dann es muß allemahl ein wesentlicher oder doch
würclicher und thätlicher Unterscheid seyn unter dem / was die Ge-
meinschaft ist / und demjenigen, dessen Gemeinschaft es ist. Dieser
Unterscheid ist demnach wohl zu mercken zwischen Christo / der in der
Hostie ist / und zwischen der Hostie / in welcher Christus oder dessen
Leib ist. Ist die Hostie / als das gemeinschaftliche Ding des Leibes
Christi / noch eine Hostie / wie sie dann ist / und Christus ist in ihr /
so kan ja Christus die Hostie nicht selber seyn / sondern muß von ihr
würclich unterschieden seyn. Solte aber die Hostie allein die auß-
serliche Gestalt des Brods oder Hostie seyn / so wird dieses unge-
reimt folgen / daß eine Substanz / als Christus und sein Leib und
Blut sind / in einem accidente, oder zufälligen Dinge (daß ich das
Lateinische Wort also gebe / weil wir kein besser deutsches Wort ha-
ben) seyn / da es doch unzukehren ist / nach der gesunden Philoso-
phie ; dann die sagt : die accidentia oder Zufälligkeiten seynd in
der Substanz / und nicht die Substanz in den accidentien. Wel-
ches dann abermahls so lange wahr ist / bisß Gegentheil aus Gottes
Wort / oder ein glaubwürdiges Miracul dargegen bringet / daß nem-
lich eine Substanz in denen accidentien ist / oder das die acciden-
tien ohne Substanz können seyn / und für sich bestehen ohne Sub-
stanz. Fürs dritte / so kommt hierzu und wider der Päbstlichen
Transsubstantiation , daß derselben Behauptung und Erklärung
der allgemeinen Art der Sacramenten zuwider läuft / in welchen
allein zwey Stücke sind / nemlich ein irdisches und sichtbahres / ein
himmlisches und unsichtbahres / nach dem alten Kirchen-Canone :
Accedat verbum ad elementum, & fit sacramentum. Nach Pa-
pistischer Erklärung aber mangelt jenes / nemlich das irdische und
sichtbare Element / zugeschwigen / daß aus derselben die ungeraim-
testen Dinge / als insonderheit die abgöttische Anbetung des Brods /
außer dem Sacrament / Einschließung und Herumtragung desselben
folgen / wie solches klar am Tage lieget.

6) Daß der Herr eben das Heil. Abendmahl in der Nacht
hat einsetzen wollen / geschah nicht ohne Ursach. Er zeigte damit
an / daß er sein Leyden wol wiße und vor sich sehe / daher vor dem-
selben noch gleichsam sein Testament machen wolte / wie diejenigen /
die

die nun sterben wollen / pflegen ; damit es uns auch eine Erinnerung seines Leydens ins künftige würde / und wir erkennen / wie wir in demselben Krafft empfinden zur Stärkung des neuen Menschen. Nicht weniger hat er uns damit lehren wollen / das wir dasselbe ansehen sollen / als ein Testament und seinen letzten Willen / welchen er vor seinem Tode gestiftet hat : deswegen soll es auch derjenigen Freyheit genießen / welche die Testamenter haben / Gal. III. v. 15. daß man es nicht ändere / auch die Worte nach dem Buchstaben / und um den Sinn dessen / der es gemacht / ungezweifelter zu treffen und zu verstehen hat. Von diesem Testament gehen nun die Papiisten weit ab. Sie verändern es / und machen ein Opfer daraus / welches noch künftig in der Kirchen täglich so vielmahl vor die Lebendige und Todte / zur Vergebung der Sünden und Erlösung aus dem Fegfeuer / müsse geopfert werden ; Sie verändern und verstümmeln es / in dem sie den Lähnen den Kelch und das Blut Christi entziehen ; item da sie bey Herumtragung des Brods / dasselbe nicht essen / sondern als den Leib Christi / der es doch / ausser der Sacramentlichen Genießung / wie vorhin erwiesen / nicht ist / anbeten / und also dem Geschöpffe die Ehre geben / die doch dem Schöpffer allein gebühret / und dahero abscheuliche Abgötterey / mit Anbetung des Brods / treiben und begehen / auch damit also gänzlich von dem letzten Willen des Herrn und seinem Testament abweichen und es zu null und nichts machen.

Wann nun das Abschen Römischer Papistischer Seiten / mit Feyerung des Fronleichnams-Festes / also gänzlich abweicht von dem Abschen Christi und seiner Einsetzung / denn das gehet auf die Nießung des Leibes und Blutes Christi / in dem Er befohlen zu essen und zu trincken / und dadurch den Tod Christi zu verkündigen ; so ist leichtlich der Schluß zu machen / daß von diesem Feste die Rechtgläubigen nichts anders machen können / denn daß es ein abgöttisches Fest sey. Siehet man die Bullam Urbani IV. an / so hat er gleichfals sein Abschen / mit der Stiftung dieses Festes / auf das Abschen Christi / nemlich auf die Nießung dieses Sacraments gehabt. Denn in seiner Fundation oder Stiftung / wird weder des Umganges / Herumtragens noch Anbetens gedacht / sind also alles nach

gehends neue selbst erfommene Abgötterey-volle Ceremonien/an welchen selbstn verständige/ Römisch-Catholischer Seiten/ ein Mißvergnügen haben mercken lassen; wie solches der Römisch-Catholische Lehrer Cassander freywillig bekennet/ wann er in seiner Consultation über den Umgang des Fronleichnam schreibet: Es habe Albertus Cranzius von Nicolao Cusano, einem Römischen Cardinal/ und Päbstlichen Abgesandten in Deutschland geschrieben/ daß ihm die vielen Umgänge zuwider gewesen seyn/ und das darum: quia ejus sacramenti usus à cœlesti Magistro institutus est ad usum, non ad ostentationem; Diexweil desselbigen Sacraments Gebrauch von dem Himmlischen Meister eingefezet zur Nüessung und nicht zum Gepränge. Auch von Urbano sey das Fest eingefezet worden/ non ad circumgestationem, sed ad celebriorem conventum, & ut homines per pietatis opera ita se præpararent, quo hujus pretiosi sacramenti eo die participes fieri, atque ipsum reverenter suscipere mereantur: Nicht zum Umgange, sondern fleißiger Zusammentunst, und damit die Leute durch die Gottseligen Wercke also sich möchten bereiten, damit sie dieses köstlichen Sacraments an demselben Tage theilhaftig, und solches mit gebührender Ehrerbietung empfangen möchten. Wie solches auch der Jesuit/ Pater Scherer/ in der 6ten Ursache/ dieses zu feyern den Festes/ gestehen muß/ in der Predigt/ die er am hohen Feste der Heil. Dreyfaltigkeit/ vom dem Gottes-Leichnam-Feste und Umgange desselben gehalten und in seiner Postilla zu lesen ist/allwo er noch neun Ursachen dieses Fest zubehaupten anführet/welche mehr Lachens als einer Widerlegung und Antwort wehrt sind. Unter andern Ursachen/ die der Jesuit Scherer anführet/ warum dieses Fest müste begangen werden/ ist diese/ daß dieses Fest sey ein Vorspiel der Festlichen Solennität/ die mit Christo von den Heiligen im Himmel gehalten wird. Wir antworten darauf: die Procession, die im Himmel mit Christo von allen Heiligen oder Auserwehltten gehalten wird/ bedarff nicht/ daß allerley Orden/ Stände/ etc. darbey sich einfinden/ weil im Himmel weder Orden noch Stände zu finden und anzutreffen sind; doch werden hierdurch die Gradus beatitudinis im geringsten nicht abgeleugnet/ ist auch hier davon die

Gra

Frage nicht; und lassen sich die Papisitischen processiones keinesweges mit der himmlischen Solennität / die zwischen Christo und den Auserwehlten ist / vergleichen. Es ist hier vielmehr die Frage: Ob Christus anzubeten sey im Sacrament / ausser dessen Genießung? Antwort: Eine Creatur soll freylich ihren Schöpffer anbeten und verehren / gleichwie ein Unterthan seinem Landes-Fürsten / ein Soldat seinem Obristen / ein Schüler seinem Lehrmeister mit gebührender Ehre begegnen muß; aber ob der Schöpffer ausser dem Sacramentalichen Gebrauch und Nießung / wahrhaftig gegenwärtig / und daß das Brod in seinen Leib und Blut verwandelt / solis remanentibus speciebus, sey / oder der Schöpffer in diesem Werke wolle angebet / und cultu latría verehret seyn / dessen muß man zuvor gewiß seyn / und sich nicht bloß einbilden / noch menschliche Sagen denen Götlichen vorziehen / damit nicht das Geschöpf für den Schöpffer angebetet und verehret werde. Massen hier der Papisitischen und unchristlichen Moralisten ihre exception und reservatio mentalis: Adoro Te; si Deus es; Ich bete dich an, so du Gott bist; nicht Statt und Ausflucht bey Gott haben wird. Und patrociniert oder hilft den Papisiten nichts / daß David die Lade des Bundes mit grossen Ehren / nach Jerusalem begleitet / um das durch zu beweisen / daß man das in eine Monstranze eingeschlossene Brod / am Fronleichnams Feste / zu Rom / auf einem weissen wohl aussaffärten Pferde / so eine klingende Schelle am Halse hängen hat / worauf die Monstranze gesetzt ist / und nicht weit voran / vor dem Pabste hergeheth / und über welches ein prächtiger Baldaquin oder Himmel / mit den Pabisitlichen insigniis ausgezieret getragen wird / solle herum führen / tragen / anbeten / und das Volck damit segnen / und Hochfeyertlich begehén. Christophorus Marcellus. in ceremoniarum sacrarum lib. I. sect. 2. de processione coronati pontificis ad Lateranum. Dann zwischen der Einholung der Bundes-Lade / und Haltung dieses Festes gar keine Vergleichung sich findet. Dann erstlich ist noch nicht erwiesen / daß solche Einholung der Lade des Bundes eine Figur des Fronleichnams-Festes ist; zum andern / daß solch Brod in der Monstranze eingeschlossen / das Figuratum, oder Leib Christi selber sey; zum dritten / hat David mit seinem Gefolge nicht die

die Lade des Bundes angebetet / wie die Papisten die in der Mon-
stranche eingeschlossene Hostie anbeten; sondern sie haben bey der Buns-
des-Lade angebet. Es folget aber durchaus nicht / daß Christus / weil
David mit seinem Gefolge / die Lade des Bundes nicht angebetet ha-
ben / wie die Römisch-Catholischen das Brod; auch Christus kein
bloß vermeynter GOTT und Heyland gewesen / wie das Brod der
vermeynte Leib Christi ist / und unter dieser falschen Meynung ange-
betet werde / gar nicht anzubeten sey. Es ist nicht die Frage: Ob
man den Mesiam so Hochfeyerlich empfangen / oder eine Lade / auf
welcher GOTT selbst wohnet / ehrlich abholen solle / an den Ort / wo
sie hin gehöret? sondern ob man solches thun solle einem bloßen Brod /
so man / wiewohl fälschlich / für den Leib Christi hält? darzu sagen
wir Nein! Unser GOTTES-Dienst muß ja vernünfftig seyn /
Rom. c. 12. v. 1. Nicht ohne GOTTES Wort / sondern der sich auf
dasselbe gründet / und nicht auf lauter bloße erdichtete Menschen-Leh-
ren und Aussäße / um welcher Willen GOTTES Gebot aufgehoben /
und ihm damit vergeblich gedienet wird / dieweil sie lehren solche
Lehre, die nichts denn Menschen Gebot sind / Matth. c. 15.
v. 6 & 9. Esa. c. 29. v. 13.

Weil nun bishero satsam ist erwiesen / daß im Pabsthum / mit Fei-
rung des so genannten Fronleichnams-Festes und Anbetung der in
der Monstranche eingeschlossenen Hostie oder pur-lautern Brods / auch
mit vielen aus dem Heydenthum hergeliehenen Abgöttischen Ceremo-
nien / wie Christoph. Marcellus in *cerimoniario Romano*, lib 2. c. 2.
c. 14. p. m. 106. l. 1. bezeuget / grosse und abscheuliche Abgötterey
wird geheget und begangen; als ist noch übrig / mit kurzen die Fra-
ge zu erdeteren: Ob ein Evangelischer Christ mit guten Gewissen /
ohne Begehung einiger Abgötterey der Proceßion dieses Festes könn-
ne beywohnen und derselbigen mit zusehen? Darauff soll mit kurzen
geantwortet werden.

Es muß die vorgelegte Frage nicht allzu enge eingeschränckt
genommen und verstanden werden / und ist mit dem Unterscheid dar-
auff zu antworten. Und zwar erstlich / z. e. Ein Evangelischer Christ
kan ohne Verletzung seines Gewissens / und ohne Begehung einiger
Abgötterey wohl in eine Römisch-Catholische Kirche gehen / dersel-
ben

ben Gottesdienst und Ceremonien mit ansehen/doch mit der Verwahrung seines Gewissens / daß er bey der Elevation oder Aufhebung des Brods und Kelches/ nicht nieder/ nach Papisischer Weise/ auf die Knie mit falle. Thut er das/ so handelt er schon wider die Principia seiner Religion, Glaubens und sein Gewissen/ und gibt die Ehre dem Brode/ als welches zur selbstigen Zeit bereits der Leib Christi/ nach Papisischen Principiis, solle seyn/ da es doch derselbe nicht ist/ die Christo allein gebühret. Denn mit solchem Niederfallen für dem Brode/ das er doch nicht gläubet/ daß es der Leib Christi sey/ auch nicht glauben kan/ verleket er schon sein Gewissen/ stellet sich damit den Abgöttischen gleich/ und machet sich also auch derselben Abgötterey mit theilhaftig. Es kan freylich ein Evangelischer Christ wohl der Procession und denen Ceremonien/ die die Papisisten am Fronleichnamstage/ mit Herumtragung der Monstranze treiben/ zusehen/und das mit guten Gewissen/ doch also/ daß er in der Procession nicht mit gehet/ noch viel weniger/ wann mit der Monstranze/ über das Volk der Segen gesprochen und gegeben wird/ mit nieder auf die Knie fället/ und damit anzeiget/ daß solche Ehre dem Brode/ als dem vermeynlichen Leibe Christi/ wol könne gegeben werden. Denn wer wolte also wol leugnen/ daß ein Evangelischer Christ/ auf solche Weise/ nicht würde sein Gewissen verlegen/ oder wer wolte einen solchen loß und frey sprechen/ daß er darmit nicht solte Abgötterey mit treiben/ oder derselbigen zum wenigsten sich mit theilhaftig machen? Evangelischer Seiten glaubt man ja nicht/ daß solches ungetragenes Brod der Leib und das Blut Christi/ oder Christus selbst sey/ sondern man hält es für lauter Brod/ und das billig; weil alle Anzeigungen eines wahren natürlichen Brods da seyn/ sich vest gründend auff den alten Canon: Extra usum sacramenta nihil rationis habent, ausser dem Gebrauch der Sacramenten/ sind die Sacramente keine Sacramente/ auch Gottes Wort nichts anders daraus machet. Glaubet man nun nicht/ daß es der Leib Christi sey/ so glaubet man auch nicht/ daß es anzubeten und göttlich zu verehren sey/ und daß man dafür solle niederfallen; ob schon sonst das Brod aller gebührender und zulässiger Ehre würdig und wehrt ist. Fürs andere/ weil es aber dennoch gefährlich ist/ zu den Abgöttischen sich zu gesellen/ derer Abgötti

göttlichen Processionen und Ceremonien mit anzusehen/ in dem dadurch leichtlich die Gewissen können verletzet werden/ und man sich fremder Abgötterey/ Sünden theilhaftig machen kan/ nach dem Ausspruch Sirachs: Wer Pech angreiffet, der besüdelte sich damit, und wer sich gefellet zum Hoffärtigen, der lernet Hoffart, Sir. c. 13. v. 1. Als hat der Heil. Geist nicht ohne Ursach vermahnet auszugehen von dem Abgöttischen und Römisch-Antichristlichen Babel neues Testaments/ wann es heisset: Gehet aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen, denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott dencket an ihren Frevel, Apoc. c. 18. v. 4, 5. Item, wann Paulus spricht: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen: denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial: 2. Cor. c. 6. v. 14, 15. &c.

Fürs Dritte so geschieht solches Zusehen von den meisten aus Curiosität und Vorwitz. Aber solche vorwitzige Leute solten billig bedencken/ was der fromme Mönch Bernhardus sagt: Multos seducit curiositas, der Vorwitz verführet viele. Der Vorwitz ist ja auch eine Sünde. Und solches haben ja erfahren diejenigen zu Thoren in Pohlen für etlichen verfloffenen Jahren. Denn hätte der Vorwitz sie nicht getrieben/ die damahls Papisische Procession mit anzusehen/ so wäre gewiß ein solcher Tumult nicht entstanden/ und wären darauf so viele unschuldige Menschen/ nach Papischer Tyranny/ nicht so erbärmlich hingerichtet worden/ derer unschuldiges vergossenes Blut/ bis zum jüngsten Tage/ um Rache schreyet. Allein diese Tyrannische Blut- Tragædie ist durch sonderbahre Zulassung der Göttlichen Gerichte/ nicht ohngefähr/ sondern allen Evangelischen Christen zum Warnungs- Exempel geschehen/ nemlich sich zu hüten/ daß sie solchen Abgötterey- vollen Processionen nicht sollen zusehen/ sondern davon sich best möglichst enthalten. Und möchten solche Vorwitzige wohl bedencken/ was bey dem Evangelisten Luca zu lesen aufgezeichnet ist/ alda es heisset: Es waren aber zu derselbigen Zeit etliche darbey, die verkündigten Ihm (Jesu) von den Ga-

li

liläern, welcher Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischt hat. Und **JESUS** antwortete und sprach zu ihnen: Meynet ihr, daß diese Galiläer für allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also untkommen. Oder meynet ihr, daß die achtzechen, auf welche der Thurn in Siloah fiel und erschlug sie, seyn schuldig gewesen für allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also untkommen, Luc. c. 13. v. 1. bis 5. Man lasse demnach seinen Vorwitz/ und den Papisten ihre Abgöttische Processionen, so behält man ein freyes/ unverlestes Gewissen/ und bleibt frey von allem leib- und geistlichen Seelen-Schaden/ und seuffte ein jeglicher vielmehr zu **GOTT** und spreche: Für Irthum und Abgötterey behüte mich lieber **HERRE GOTT!** Was sonst die Papisten für objectiones und Einwürffe/ damit sie dieses Fest zu etabiliren und zu behaupten pflegen vorzubringen/ derer Auflösung und gründliche Widerlegung soll mit nechsten der Geehrteste Leser von mir zu erwarten haben. Inzwischen schliesse ich vor diesemahl aus dem 26. Psalm:

Mit Leuten/ die Abgöttisch seyn/
 Kan ich nicht einig bleiben/
 Ich haß von Grund des Herzens mein/
 Die falsche Lehre treiben/
 Ich hüte mich für der That/
 Meine Seel komm nicht in ihren Naht/
 Ich will ihr Feind ersterben!

GOTT allein die Ehre,
 Amen!

QH II, 2643

x 3577486

Die in meiner Abwesenheit und mir also ohnwissend eingeschliche-
ne Druckfehler wolle der Geehrteste Leser ohnschwer selbst corrigi-
ren / als

auf den Titel lin. 17. Abgötterey

pag. 5. lin. 10. Escobaria

pag. 9. lin. 18. Ring

pag. 10. lin. 1. ewige

pag. 32. lin. 3. angebetet.

und was sonst für Kleinigkeiten sich finden möchten.

1711

1711

1711

1711

1711

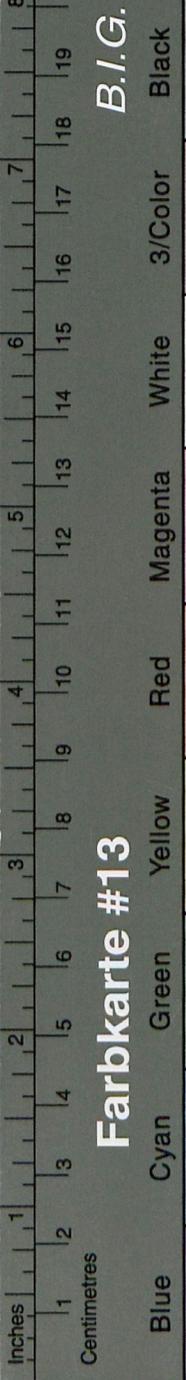
1711

1711

1711

ME





Hi
2673

Kurzer historischer Bericht

Von dem/
zum gestifteten Abgöttischen,
so genannten

Leichnamis-Feste,

Sambt
den Beweißthümern,
Monstranze eingeschlossene und
umgetragne Brod, nicht der wahre
Leib Christi sen,
dessen Anbetung grosse Abgötterey
getrieben wird/

Nebst
: Beörterung der Frage :
Ob ein jeder Christ mit guten Gewissen,
einiger Abgötterey, dieses Festes
mit beywohnen und ansehen
können/

Verfasset und ans Licht gestellet
von

Christoph Helmschrodten,
bey Hochfürstl. Braunsch. Lüneb.
Trouppens.

Im Jahr Christi 1729.

